Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 14

Artikel: Die Bank
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752827

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bank

Da steht sie am Wegrand in der städtischen Anlage — ein langer Sitz mit Lehne, hölzern und hart. Wie sinn- und zwecklos erscheint das vierbeinige Gestell in der Natur, wenn keine Menschen darauf sitzen, wenn Regen und Schnee ihren Sitz widrig nässen. Doch wie freundlich lädt die Bank im Frühling die Vorüberhastenden zu einem beschaulichen Sitz ein. Komm, klappe deine Spazierhölzer zusammen, raste, versinke im schwellenden Grün und lächle den Eilenden zu. Die Zeit eilt nicht. Wer mit der Ruhebank verwächst, der bleibt gesund.

So sieht man überall, wohin die Sonne scheint, auf allen Bänken entspannte Menschen. Müde, die die Bank mit Schlaf segnet, geschäftige Mütter, die mit den Stricknadeln klappern und ihre Augen spazieren führen, pensionierte Väter, die ihren Sitz an der Sonne nur der Nacht preisgeben und Liebende, denen die Bank den Himmel ersetzt.

Eine Bank in Ungarn, eine Bank in der Schweiz, — in allen Ländern derselbe harte Sitz mit Lehne, doch auf jeder wieder andere Menschen. Weltreisender, der du Menschen aller Länder studierst und vergleichst, setz dich gelassen auf eine Bank und nimm ihre Gäste aufs Korn. Du erschaust mehr, als wenn du im Lande herumrasest. *St.*

IN UNGARN:

IN DER SCHWEIZ:

Aufnahmen von Kelen und Staub

Mögen sich die Bankgäste noch so voneinander unterscheid – die Liebespaare bieten überall denselben Anblick, auf der Bank in Ungarn oder in der Schweiz

1 In einer ungarischen Stadt gibt es viele arme Frauen. Ob sie betteln oder sich durch den armseligsten Haushalt darben, in keinem Fall blicken sie heiter in den Frühling. Das Leben ist hart, die Bank ist hart, schlafen ist das beste. Die Polizei drückt beide Augen zu.

2 Der Ungar ist ein leidenschaftlicher Kartenspieler. Da langweilen sich zwei arbeitslose Jünglinge beim Spazierengehen. Doch eine leere Bank steht am Wege, rasch das Kartenspiel aus der Tasche! Sogleich sitzt ihnen der Spielteufel im Nacken.

3 In Budapest begegnet man häufiger als bei uns zerlumpten Bettlern. Wenn in trostlosem Bettel die Füße wundgelaufen sind und der Magen grimmig knurrt, dann bleibt immer noch eine harte Bank, um das Hundeleben zu verschlafen.

4 Wo kann man ruhig sitzen, dabei arbeiten und zugleich schwatzen, die Frühlingssonne auf sich einwirken lassen und immer auf dem laufenden sein? Auf einer Bank, nicht wahr, Frau Meier?

5 Es gibt Bänke, die nie leer sind, die namentlich an einem schönen Samstagnachmittag das äußerste an Tragfähigkeit hergeben müssen.

6 Da sitzen zwei ältere Herren mit neuen Strohhüten in müßiger Gelassenheit auf einer Bank. Gedankenverloren beginnt der eine mit dem Schirm Figuren in den Sand zu zeichnen, bis er sich an seinem Spiel ereifert. Mit wachsendem Interesse schaut ihm der andere zu.